

DANIELE GANSER

NATO GEHEIMARMEEEN IN EUROPA

**INSZENIERTER TERROR UND
VERDECKTE KRIEGSFÜHRUNG**

MIT EINEM VORWORT VON GEORG KREIS



WESTEND

NATO-Geheimarmeen in Europa

Welchen Unterschied macht es für die Toten, die Waisenkinder und die Obdachlosen, ob dieser Wahnsinn der Zerstörung im Namen von totalitären Staaten oder unter dem heiligen Namen von Freiheit und Demokratie durchgeführt wird?

Mahatma Gandhi (1896–1948)

Das Anwachsen der Vergehen unserer Geheimdienste deutet auf ein fundamentales Versagen unserer Institutionen hin.

US-Senator Frank Church (1976)

NATO-Geheimarmeen in Europa

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt
insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

ISBN: 978-3-86489-883-9

© Westend Verlag , Frankfurt/Main 2022

© Orell Füssli Sicherheitsdruck AG, Zürich 2008

© Daniele Ganser, 2005

Umschlagabbildung: Landkarte und Flammen von: isostockphoto.com

Umschlaggestaltung: Andreas Zollinger, Zürich

Vorwort

von Prof. Georg Kreis

Direktor des Europainstitutes der Universität Basel

Das vorliegende Buch befasst sich mit den NATO-Geheimarmeen, welche in den 1950er-Jahren aufgebaut wurden und die im Falle einer Besetzung Westeuropas durch die Sowjetunion den Widerstand gegen die Besatzer hätten anführen, aber auch innenpolitische Stabilität sichern sollen. Die «Gladio»-Organisation wurde im Juli 1990 bekannt, als im Rahmen einer Ermittlung gegen rechtsextreme Terroraktivitäten im Archiv des italienischen Geheimdienstes entsprechende Hinweise gefunden wurden.

Die Forschung zum Buch basiert auf einer Doktorarbeit. Es ist selten, dass eine schweizerische Doktorarbeit auf dem hart umkämpften internationalen Markt für Sachbücher mehrere Tausend Mal verkauft wird. Diesem beachtlichen Buch über den Terror und die NATO-Geheimarmeen ist dies gelungen. Dass es sich hierbei um eine Doktorarbeit aus dem Fachbereich Geschichte handelt, unterstreicht, wie wichtig die historische Forschung nicht nur für unser Verständnis der Vergangenheit, sondern auch der Gegenwart ist.

Es ist auch selten, dass eine schweizerische Doktorarbeit zur Zeitgeschichte im Original nicht auf Deutsch, sondern auf Englisch verfasst wird und danach als Sachbuch zuerst in Großbritannien und in den USA auf den Markt kommt. Auch dies ist diesem wichtigen Buch gelungen, wodurch es von Anfang an über die Landesgrenzen der Schweiz hinaus bekannt werden konnte. Im Januar 2005 wurde das Werk vom Frank Cass Verlag in London und New York erstmals publiziert.

Noch seltener ist es, dass eine Schweizer Doktorarbeit nach der Publikation in acht Sprachen übersetzt wird. Auch dies ist dieser brisanten Forschung geglückt, die nun endlich auf Deutsch, der

Muttersprache des Autors, erhältlich ist. Schon im August 2005 lag die Übersetzung ins Italienische vor. Im Oktober 2005 erschien das Buch auf Türkisch. Im Juli 2006 auf Slowenisch. Im November 2006 in gekürzter Fassung auf Russisch. Im Mai 2007 auf Griechisch. Im August 2007 auf Französisch. Gegenwärtig wird das Buch in Tallinn ins Estnische übersetzt.

Die akribische und umfangreiche Forschung wurde während vier Jahren an zwei Universitäten durchgeführt. Einerseits an der ältesten Universität der Schweiz, der 1460 gegründeten Universität Basel, wo ich die Forschung betreute. Andererseits an der modernen und erst etwas mehr als hundert Jahre alten, aber sehr einflussreichen London School of Economics and Political Science (LSE) in England, wo Professor Jussi Hanhimäki die Arbeit von Daniele Ganser begleitete.

Dass diese Forschung derart erfolgreich verlaufen würde, war zu Beginn der Arbeit keineswegs zu erwarten. Als mir der junge Doktorand Daniele Ganser im Jahre 1998 seinen ersten Forschungsplan vorlegte, war ich als Doktorvater eher skeptisch. Denn wie kann ein Historiker das Geheime und Verborgene, ja auch das Kriminelle der internationalen Politik untersuchen und sauber aufarbeiten, wo doch per definitionem die geheimen Dokumente für die Forschung nicht zugänglich sind, und zwar gerade in den sensibelsten Bereichen, also der verdeckten Kriegsführung und globalen Militärstrategie? Diese dürftige Quellenlage stellte das Forschungsprojekt vor fast unüberwindbare Hürden, und bei einigen Passagen der Forschung würde man wünschen, dass noch mehr Quellen zugänglich gewesen wären.

Dass Daniele Ganser sich trotzdem dieses schwer dokumentierbaren Themas angenommen hat, macht das Buch für die historische Forschung besonders wertvoll. Denn nicht jedes Thema, das es gleichsam verdienen würde, kann auch behandelt werden. Es kommt sogar recht oft vor: Je wichtiger das Thema, desto schwieriger ist dessen Erschließung wegen der prekären Quellenlage und seiner anspruchsvollen Konzeptionalisierung. Dies führt oft dazu, dass einerseits weniger Relevantes, aber gut Bearbeitbares mit viel akademischem Aufwand untersucht wird und

andere, für unser Wissen wichtige Dinge aus gegenteiligen Gründen unbearbeitet bleiben. Ganser ist es gelungen, auch ohne Zugang zu «Geheimpapieren» ein solides, das heißt hohe Glaubwürdigkeit erlangendes Bild der sehr dubiosen Vorgänge zu erarbeiten.

Ein solches Anbieten von diskutierbaren Vorgängen der Vergangenheit nennt man Historisierung, und damit meint man nicht ein nostalgisches Entrücken in ferne Zeiten, sondern im Gegenteil ein Bewahren vor Vergessen und Heranholen an die Gegenwart. Dass dies im Falle von «Gladio» sehr berechtigt ist, werden alle Leserinnen und Leser bestätigen, die sich nun der Lektüre dieses Buches zuwenden.

Basel, im Februar 2008

Danksagung

Als ich zu Beginn des Jahres 1998 ein Thema für meine Doktorarbeit im Fachbereich Geschichte suchte, begann ich mich für das Phänomen Gladio zu interessieren, von dem ich nie zuvor gehört hatte. Nach einigen Recherchen stellte ich fest, dass sich nur sehr wenige Arbeiten mit dem Phänomen der geheimen NATO-Armeen befasst hatten, obwohl das Thema für die aktuelle politische, gesellschaftliche und militärische Geschichte Westeuropas und der USA weiterhin von großer Bedeutung ist. So gab es zum Beispiel keine einzige englischsprachige Studie zu diesem Thema, obschon gerade London und Washington eine zentrale Rolle beim Aufbau und der Kontrolle der Geheimarmeen gespielt hatten. Und auch in Deutschland, Österreich und der Schweiz war kaum etwas über die Geheimarmeen bekannt. Die offizielle Geschichtsschreibung hatte sich nie mit dem Thema befasst, und so schien es, als hätte es dieses Phänomen nie gegeben.

Die komplexe Struktur dieses Netzwerks und die Geheimnisse, welche es umgaben, begannen mich immer mehr zu interessieren. Doch gute Freunde innerhalb der Wissenschaft rieten mir davon ab, dieses Thema für meine Dissertation auszuwählen. Sehr vernünftig argumentierten sie, dass ich wohl kaum Zugang zu den Archiven der NATO und der Geheimdienste erhalten würde. Weiterhin glaubten sie, dass diese Forschung sich wohl auf zu viele Staaten, zu viele verschiedene Sprachen und einen zu großen Zeitraum erstrecken müsste. Aus diesem Blickwinkel schien die Angelegenheit eindeutig: Gladio war kein geeignetes Thema für meine Doktorarbeit.

Wegen meiner großen Neugier und meines wissenschaftlichen Interesses für das Thema, eines gewissen Maßes an jugendlichem Eigensinn und vor allem eines hilfsbereiten Umfeldes, wählte ich trotz der widrigen Umstände genau dieses Forschungsprojekt für

meine Doktorarbeit und widmete die nächsten drei Jahre meines Lebens den Gladio-Recherchen. Zu Beginn basierten meine Entschlossenheit, dieses Projekt weiter zu verfolgen, und die Fähigkeit, meine beratenden Professoren zu überzeugen, lediglich auf einem einzigen historischen Originaldokument aus dem italienischen Geheimdienst SIFAR, das vom 1. Juni 1959 stammte und den Titel trug «Die Spezialeinheiten des SIFAR und die Operation Gladio». Dieses Dokument bewies, dass während des Kalten Krieges in Italien eine mit dem CIA und der NATO verbundene Geheimarmee mit dem Decknamen Gladio bestanden hatte.

Rückblickend muss ich gestehen, dass meine Freunde recht gehabt hatten, denn viele Hürden, die sich während der Jahre meiner Recherchen ergaben, hatten sie richtig vorhergesehen. Der zu untersuchende Bereich war sehr groß, sowohl hinsichtlich der Anzahl der Staaten wie des Zeitrahmens. Anfangs konzentrierte ich mich auf Italien, wo Gladio 1990 enttarnt worden war. Auf der Grundlage der italienischen Quellen und zahlreicher Querverweise stellte ich jedoch schnell fest, dass die Geheimarmeen nicht nur in Italien, sondern in allen 16 NATO-Staaten existiert hatten. Meine Weltkarte im Büro, wo ich mit Stecknadeln alle Verweise einzeichnete, zeigte deutlich an, dass das Forschungsfeld stetig erweitert werden musste.

Weitere Recherchen führten zur Schlussfolgerung, dass von den 16 NATO-Staaten Island, das selbst keine Streitkräfte hatte, und Kanada, das weit entfernt von der sowjetischen Grenze liegt, vernachlässigt werden konnten. Ich war ein wenig erleichtert, dass ich es nur noch mit 14 Untergrundarmeen zu tun hatte. Doch dann erkannte ich, dass es während des Kalten Krieges auch in den vier neutralen Staaten Schweden, Finnland, Österreich und meinem Heimatland Schweiz geheime Stay-behind-Armeen gegeben hatte, die indirekt mit den amerikanischen und englischen Geheimdiensten und der NATO in Verbindung standen. Die Existenz der Schweizer Geheimarmee P26 und ihre Verbindungen zum englischen Geheimdienst MI6 waren 1990 durch die PUK EMD und 1991 durch den Bericht Cornu bestätigt worden. Zu diesem Thema gäbe es noch einiges darzulegen. In diesem Buch

präsentiere ich indes nur Fakten, die sich auf NATO-Staaten beziehen. In einem zukünftigen Buch wird sich vielleicht die Gelegenheit ergeben, auf das sensible Thema der geheimen Stay-behind-Armeen in den neutralen Staaten und ihr Verhältnis zur NATO einzugehen.

Zudem erwies es sich auch als sehr schwierig, an Originaldokumente über die Geheimarmeen und die verdeckte Kriegsführung zu gelangen. Es war höchst erschreckend zu sehen, wie verschiedene Regierungen, die NATO, die CIA und andere Geheimdienste sich strikte weigerten, das Thema Geheimarmeen aufzuarbeiten, obschon das Parlament der Europäischen Union dies explizit gefordert hatte. Geheime Dokumente wurden der Wissenschaft und der Öffentlichkeit nicht zugänglich gemacht. Und auch meine expliziten Nachfragen bei der NATO, beim MI6 und bei der CIA wurden wiederholt abgewehrt. In den USA nutzte ich ein Gesetz, den Freedom of Information Act (FOIA), um von der CIA Dokumente zu den Geheimarmeen zu bekommen. Der FOIA-Fall «Ganser versus CIA» ist noch immer nicht abgeschlossen, aber Dokumente habe ich von der CIA keine bekommen. Mir wurde klar: Niemand wollte über die Gladio-Geheimarmeen sprechen.

Neben sehr wenigen historischen Originaldokumenten musste sich die Untersuchung daher auf zahlreiche Sekundärquellen stützen. Dazu zählten parlamentarische Berichte, die internationale Presse, Bücher und Dokumentarfilme. Es ist müßig zu sagen, dass solch zweitrangige Quellen für einen Historiker kein Ersatz für wichtige Originaldokumente von NATO und CIA sein können, und alle künftigen Recherchen müssen unbedingt darauf abzielen, an diese historischen Originaldokumente zu gelangen. Wenn jedoch die hier präsentierten Fakten es erstens der historischen Forschung in Zukunft ermöglichen, einen Überblick über ein Phänomen zu gewinnen, das ansonsten unzugänglich geblieben wäre, und wenn zweitens durch diese Arbeit Prozesse in Gang gesetzt werden, die dazu führen, dass Originaldokumente zugänglich werden, dann sind damit wichtige Ziele dieses Buches erreicht.

Dass die Jahre intensiver Recherche trotzdem zu einem hoffentlich wertvollen Buch führten, verdanke ich professioneller

internationaler Hilfe und Unterstützung, die ich erfahren durfte. Vor allem möchte ich mich bei meinen beiden akademischen Beratern für ihren wirklich wertvollen Beistand bedanken: Professor Georg Kreis von der Universität Basel und Professor Jussi Hanhimäki vom Graduate Institute of International Studies in Genf, der zuvor an der London School of Economics and Political Science (LSE) lehrte, wo wir uns während meines Forschungsaufenthaltes in London auch kennenlernten. Ihre Erfahrung im Bereich der wissenschaftlichen Forschung half mir sehr auf meinem eigenen Weg.

Im September 2001 schloss ich meine Forschung ab und bestand die Doktorprüfung an der Universität Basel *insigni cum laude*. Es schien ein eigenartiger Zufall der Geschichte zu sein: Da hatte ich mich während Jahren mit Geheimarmeen, der verdeckten Kriegsführung der NATO und inszeniertem Terror beschäftigt, ohne dass damals dafür ein breiteres öffentliches Interesse bestanden hatte, und just in dem Moment, als meine Forschung abgeschlossen war, stieg mit den Anschlägen vom 11. September 2001 und der darauf folgenden erstmaligen Aktivierung der NATO sowohl das Interesse am Terror wie auch an der NATO und ihrer «dunklen Seite», wie es der Spiegel in einer Rezension meiner Forschung formulierte. Dieses Interesse hat bis heute nicht nachgelassen, weshalb ich in den folgenden Jahren meinen Studenten am Historischen Seminar der Universität Basel und am Historischen Seminar der Universität Zürich auch Kurse zum 11. September angeboten habe.

Viel über verdeckte Kriegsführung und Geostrategie habe ich selber vom Amerikaner William Blum aus Washington gelernt, der kritisch über die CIA geschrieben hatte und damals als Erster meine Aufmerksamkeit auf Gladio lenkte. Herzlichen Dank schulde ich auch Professor Noam Chomsky in Boston, der mich nicht nur zu meinen Recherchen ermutigte, sondern mir auch während unserer Treffen in den USA und in der Schweiz zu wertvollen Kontakten verhalf. In Cambridge fand ich bei Professor Christoph Andrew Unterstützung zu meinen Recherchen, während Professor Christopher Simpson in Washington meine Aufmerksamkeit auf

interessante Kontakte in den USA lenkte. In London kopierte ich zahlreiche wertvolle Dokumente am Statewatch Institute, wo Trevor Hemmings mir bewies, wie man mit wenig Geld hervorragende Arbeit leisten kann. Ohne diese Hilfe aus den USA und aus Großbritannien wäre es mir nicht möglich gewesen, das Netzwerk der Geheimarmeen zu durchleuchten.

Zwischen dem Abschluss der Doktorprüfung und der Publikation der Dissertation vergeht immer eine gewisse Zeit. Im Januar 2005 war es dann so weit, und meine historische Forschung ist in London und Washington erstmals auf Englisch vom Frank Cass Verlag publiziert worden. Es folgten Übersetzungen ins Italienische, Türkische, Griechische, Slowenische, Französische und Russische. Als ich während eines Vortrages gefragt wurde, warum denn das Buch noch nicht auf Deutsch, meiner Muttersprache, erhältlich sei, erwähnte ich, dass dazu noch ein Druckkostenzuschuss fehle. Ich war sehr überrascht und erfreut, als wenig später ein Schweizer Zuhörer, der anonym bleiben möchte, zusammen mit Bekannten, die er angeschrieben hatte, das notwendige Geld sammelte, weil er das, wie er mir schrieb, «sehr wichtige Buch» auch im deutschen Sprachraum zugänglich machen wollte. Auch diese wichtige Unterstützung möchte ich hier herzlich verdanken. Es waren hiernach Alex Aepli, der Geschäftsführer des Orell Füssli Verlages in Zürich, und Frau Pia Hiefner-Hug, Programmleiterin Sachbücher bei Orell Füssli, welche zusammen mit dem Übersetzer Carsten Roth und der Lektorin Esther Hürlimann das hier vorliegende Buch realisierten, wofür ich ihnen herzlich danken möchte.

Bei meiner Arbeit war ich davon überzeugt, dass Sprachbarrieren nicht zu Forschungsgrenzen werden dürfen. Da ich aber selber nur fünf der behandelten Sprachen beherrschte, war ich auf Hilfe angewiesen. In den Niederlanden bedanke ich mich bei Dr. Paul Koedijk und Dr. Cees Wiebes, bei Frans Kluiters, die Mitglieder der Netherlands Intelligence Studies Association sind und mir während meiner Zeit in Amsterdam freundlicherweise wertvolles Material zu Gladio zur Verfügung gestellt haben. Mein Dank geht auch an Micha de Roo, der mir bei der Übersetzung aus dem Niederländischen beistand. In Dänemark möchte ich mich bei

Professor Paul Villaume von der Universität Kopenhagen bedanken, der mir ebenfalls interessantes Material zur Verfügung stellte, und bei Eva Ellenberger von der Universität Basel, die mir half, die dänischen Texte zu verstehen. In Norwegen möchte ich mich bei meinem Freund Pal Johansen für die wunderbare Zeit an der London School of Economics and Political Science und für die Übersetzung der norwegischen Texte bedanken. In Österreich unterstützten mich der Journalist Markus Kemmerling und die politische Zeitschrift *zoom* bei meinen Recherchen. In Basel half mir Ali Burhan Kirmizitas, wichtige Texte über Gladio in der Türkei zu finden und diese zu übersetzen. Der Wissenschaftler Ivo Cunha stellte mir freundlicherweise Fakten über Gladio in Portugal und Spanien zur Verfügung, während mir meine Kommilitonen Baptiste Blanch und Francisco Bouzas mit den Übersetzungen aus dem Portugiesischen und dem Spanischen behilflich waren. In Deutschland möchte ich mich beim Journalisten Leo Müller bedanken, der früh zu Gladio publizierte, aber auch bei Erich Schmidt Eenboom vom Forschungsinstitut über Frieden und Politik. Mein Freund und Kollege Martin Kamber brachte letztlich die Energie auf, sich durch eine frühere, viel längere Version des Textes zu pflügen, wonach er mir den guten Rat gab, den Text zu kürzen. Bedanken möchte ich mich auch bei Ruth Eymann, welche mir ihre schöne und ruhige Wohnung in einem entlegenen Tal nahe Sils Maria in den Schweizer Bergen zur Verfügung stellte, wo ich den Text in grosser Ruhe überarbeiten konnte.

Nicht zuletzt wurde meine völlige Freiheit der Forschung durch die großzügige finanzielle Unterstützung der Swiss National Science Foundation, der Janggen-Pöhn-Stiftung in St. Gallen, der Max-Geldner-Stiftung in Basel und der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft in Basel ermöglicht. Besonderer Dank gilt meiner Mutter, meinem Vater und meiner Schwester, die mich immer dabei unterstützten, meine echten Interessen zu verfolgen. Auch meinen Freunden Sherpa Hänggi, Marcel Schwendener, Tobi Portmann, Däne Aebischer, René Ab Egg, Laurenz Bolliger, Philipp Schweighauser, Niko Bally, Yves Pierre Wirz und Andi Langlotz möchte ich danken für die

vielen anregenden und auch kontroversen Diskussionen über internationale Politik, über globale Trends und Probleme und unser persönliches Streben nach Glück und Erfüllung im Leben.

Daniele Ganser

Historisches Seminar Universität Basel im Dezember 2007

Abkürzungen

WACL World Anticommunist League
WNP Westland New Post

Einführung

Als der Kalte Krieg endete, zwangen juristische Untersuchungen über mysteriöse terroristische Aktionen in Italien den italienischen Premierminister Giulio Andreotti im Jahr 1990 zu bestätigen, dass in Italien und in anderen Staaten quer durch Europa, die der North Atlantic Treaty Organization (NATO) angehörten, eine geheime Armee existierte. Koordiniert durch die Abteilung für verdeckte Kriegsführung der NATO wurde nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs diese geheime Armee durch den US-amerikanischen Geheimdienst Central Intelligence Agency (CIA) und den britischen Secret Intelligence Service (MI6 oder SIS) eingerichtet, um den Kommunismus in Westeuropa zu bekämpfen. Das geheime Netzwerk, das nach den Enthüllungen des italienischen Premierministers von Richtern, Parlamentariern, Wissenschaftlern und Journalisten in ganz Europa untersucht wurde, hatte in Italien den Decknamen «Gladio» (das Schwert). In anderen Ländern hatte das Netzwerk andere Decknamen, beispielsweise «Absalon» in Dänemark, ROC in Norwegen und SDRA8 in Belgien. In allen Ländern führten militärische Geheimdienste die antikommunistische Armee innerhalb des Staates in enger Zusammenarbeit mit der CIA oder dem MI6, was den Parlamenten und der Bevölkerung vorenthalten wurde. Nur die führenden Mitglieder der Exekutive, zu denen auch Premierminister, Präsidenten, Innenminister und Verteidigungsminister zählten, waren in die Verschwörung eingebunden. Das «Allied Clandestine Committee» (ACC), zuweilen wurde es auch euphemistisch als «Allied Coordination Committee» (ACC) bezeichnet, und das «Clandestine Planning Committee» (CPC) des Supreme Headquarters Allied Powers Europe (SHAPE) der NATO, koordinierten das Netzwerk auf internationaler Ebene. Das letzte bestätigte geheime Treffen des ACC mit Repräsentanten der

europäischen Geheimdienste fand am 24. Oktober 1990 in Brüssel statt.

Als Einzelheiten dieser Tätigkeit bekannt wurden, schloss die Presse daraus, dass «diese Geschichte direkt aus einem Polit-Thriller zu stammen scheine».¹ Die geheimen Armeen wurden von der CIA und dem MI6 mit Maschinengewehren, Sprengstoff, Munition und Hightech-Kommunikationsmitteln ausgestattet, die in Waffenverstecken in Wäldern, auf Wiesen und in unterirdischen Bunkern in ganz Westeuropa verborgen wurden. Leitende Offiziere des geheimen Netzwerks wurden unter der Leitung der amerikanischen Green Berets Special Forces in den Vereinigten Staaten von Amerika und den britischen SAS-Spezialeinheiten in England ausgebildet. Zu den geheimen Gladio-Soldaten, die in den strikt antikommunistischen Teilen der Gesellschaft rekrutiert wurden, zählten sowohl moderate Konservative wie auch Rechtsextreme, etwa ehemalige Mitglieder der SS in Deutschland oder die berüchtigten rechtsradikalen Terroristen Stefano Delle Chiaie und Yves Guerain Serac in Italien und Frankreich. In ihrem strategischen Aufbau war die Geheimarmee eine direkte Kopie der britischen Special Operations Executive (SOE), die während des Zweiten Weltkriegs mit Fallschirmen in feindliches Territorium abgesprungen war und hinter den feindlichen Linien einen geheimen Krieg geführt hatte.

Im Falle einer sowjetischen Invasion in Westeuropa hätten die geheimen Gladio-Soldaten ein sogenanntes «Stay-behind-Netzwerk» gebildet, das hinter den feindlichen Linien operiert und örtlich begrenzte Widerstandsbewegungen im feindlichen Territorium aufgebaut hätte. Sie hätten abgeschossene Piloten evakuiert und die Nachschublinien und die Produktionszentren der Besatzungsmächte mit Sprengstoffanschlägen sabotiert. Die sowjetische Invasion fand jedoch nie statt. Nach Meinung der geheimen Kriegsstrategen in Washington und London waren die damals zahlenmäßig starken kommunistischen Parteien in den Demokratien Westeuropas die reale und akute Gefahr. Also griff das Netzwerk in vielen Staaten auch ohne eine sowjetische Invasion zu den Waffen und focht einen geheimen Kampf gegen die politischen

Kräfte der Linken. Die geheimen Armeen, wie die nunmehr zugänglichen sekundären Quellen vermuten lassen, waren an einer ganzen Reihe terroristischer Operationen und Verletzungen der Menschenrechte beteiligt, die sie den Kommunisten in die Schuhe schoben, um die Linke bei Wahlen zu diskreditieren und zu schwächen. Die Operationen zielten immer darauf ab, unter der Bevölkerung möglichst viel Angst zu schüren. Das reichte von Bombenmassakern in Eisenbahnen und auf Märkten (Italien) über die Anwendung systematischer Folterung von Regimegegnern (Türkei), die Unterstützung rechtsradikaler Staatsstreiche (Griechenland und Türkei) bis hin zur Zerschlagung oppositioneller Gruppen (Spanien und Portugal). Als die geheimen Armeen entdeckt wurden, weigerte sich die NATO ebenso wie die Regierungen der USA und Großbritanniens zu dem, was die Presse «das bestgehütete und schädlichste politisch-militärische Geheimnis seit dem Zweiten Weltkrieg»² nannte, eine klare Stellung zu beziehen.

1 Ein Terroranschlag in Italien

In einem Waldstück in der Nähe des italienischen Dorfes Peteano explodierte am 31. Mai 1972 eine Autobombe. Die Bombe tötete drei Mitglieder der Carabinieri, der paramilitärischen Polizeikräfte Italiens, und verletzte einen schwer. Die Carabinieri wurden durch einen anonymen Anruf an den Tatort gelockt. Bei der Untersuchung des verlassenen Fiat 500 hatte einer der Carabinieri die Motorhaube geöffnet und damit die Explosion der Bombe ausgelöst. Ein anonymes Anruf bei der Polizei brachte die Roten Brigaden, eine kommunistische Terrorgruppe, mit der Tat in Verbindung. Die Roten Brigaden versuchten damals die Machtverteilung zwischen den Vertretern des Staates in Italien durch Geiselnahmen und kaltblütige Attentate zu verändern. Die Polizei griff sofort hart gegen die italienische Linke durch und verhaftete etwa 200 Kommunisten. Mehr als zehn Jahre lang glaubte die italienische Bevölkerung, das terroristische Attentat bei Peteano sei von den Roten Brigaden verübt worden.

Dann, im Jahr 1984, eröffnete der junge italienische Richter Felice Casson den lange ruhenden Fall neu, nachdem er zu seiner Überraschung eine ganze Serie von Fehlern und Fälschungen entdeckt hatte, die die Gewalttat von Peteano umgaben. Richter Casson fand heraus, dass es auf dem Schauplatz des Attentats keinerlei polizeiliche Untersuchungen gegeben hatte. Er fand auch heraus, dass der Bericht, in dem damals behauptet wurde, der benutzte Sprengstoff sei jener gewesen, der normalerweise von den Roten Brigaden benutzt wurde, eine Fälschung war. Marco Morin, ein Experte der italienischen Polizei für Sprengstoffe, hatte ganz bewusst eine falsche Expertise erstellt. Er war Mitglied der rechtsextremen italienischen Organisation «Ordine Nuovo» und trug im Kalten Krieg seinen Teil dazu bei, den Einfluss der italienischen Kommunisten zu bekämpfen. Richter Casson konnte –

im Gegensatz zu Morins Expertise – beweisen, dass der Sprengstoff, der in Peteano Verwendung fand, C₄ war, der stärkste damals verfügbare Sprengstoff, der auch von der NATO verwendet wurde. «Ich wollte, dass in diese Jahre der Lügen und Geheimnisse neues Licht kam, das ist alles», erzählte Casson Jahre später Journalisten in seinem winzigen Büro in einem Gerichtsgebäude aus dem 18. Jahrhundert am Ufer der Lagunen von Venedig. «Ich wollte, dass Italien einmal die Wahrheit erfahren sollte.»¹

Kurz vor dem Terroranschlag in Peteano, am 24. Februar 1972, hatte eine Gruppe von Carabinieri zufällig ein unterirdisches Waffenlager in der Nähe von Triest entdeckt, in dem sich Waffen, Munition und C₄ befanden, genau jener Sprengstoff, der auch in Peteano zur Anwendung kam. Die Carabinieri glaubten, sie hätten das Waffenlager eines kriminellen Netzwerks entdeckt. Jahre später konnten die von Richter Casson eingeleiteten Untersuchungen rekonstruieren, dass sie in eines der über hundert unterirdischen Waffenlager der mit der NATO in Verbindung stehenden geheimen Stay-behind-Armeen gestolpert waren. Diese Armeen wurden in Italien mit dem Decknamen Gladio, das «Schwert», bezeichnet. Casson fand heraus, dass der italienische militärische Geheimdienst und die Regierung damals viel getan hatten, um die Entdeckung von Triest und vor allem den größeren strategischen Zusammenhang geheimzuhalten.

Als Casson die mysteriösen Fälle von Peteano und Triest weiter untersuchte, entdeckte er mit Erstaunen, dass nicht die italienische Linke, sondern italienische rechtsgerichtete Gruppen und der militärische Geheimdienst in den Anschlag von Peteano verwickelt waren. Cassons Untersuchungen enthüllten, dass die rechtsorientierte Organisation Ordine Nuovo sehr eng mit dem italienischen militärischen Geheimdienst SID (Servizio Informazioni Difesa) zusammengearbeitet hatte. Gemeinsam hatten sie den Terroranschlag von Peteano durchgeführt und dafür dann die militante italienische Linke, die Roten Brigaden, fälschlich verantwortlich gemacht. Richter Casson identifizierte Vincenzo Vinciguerra, ein Mitglied von Ordine Nuovo, als den Mann, der die Bombe von Peteano gelegt hatte. Weil er der letzte Mann einer

langen Kommandokette war, wurde Vinciguerra Jahre nach dem Verbrechen festgenommen. Er legte ein Geständnis ab und bezeugte, dass er von einem ganzen Netzwerk von Sympathisanten in Italien und dem Ausland gedeckt worden war, die ihm versichert hätten, dass er nach dem Angriff flüchten könne. «Ein ganzer Mechanismus wurde aktiv», erinnerte sich Vinciguerra, «das heißt, die Carabinieri, der Innenminister, die Zollbehörden und der militärische sowie der zivile Geheimdienst akzeptierten die ideologischen Überlegungen, die hinter diesem Angriff standen.»²

Vinciguerra wies zu Recht darauf hin, dass sich der Terrorakt von Peteano während eines besonders unruhigen geschichtlichen Zeitraums ereignete. Mit Beginn der Flower-Power-Revolution in den späten 60er-Jahren wurden in den USA und in Westeuropa die Studentenproteste gegen Gewalt im Allgemeinen und den Krieg in Vietnam im Besonderen sowie die ideologische Schlacht zwischen der politischen Linken und der politischen Rechten intensiver. Ein großer Teil der Bevölkerung engagierte sich in linksgerichteten gesellschaftlichen Bewegungen, die sich in gewaltfreien Protestformen äußerten, etwa in Demonstrationen, zivilem Ungehorsam und vor allem in hitzigen Diskussionen. Im italienischen Parlament sympathisierten die starke kommunistische Partei (Partito Comunista Italiano, PCI) und in geringerem Maß die italienische sozialistische Partei (Partito Socialista Italiano, PSI) mit der Bewegung. Sie kritisierten die Vereinigten Staaten, den Vietnamkrieg und vor allem die Machtverteilung in Italien, denn trotz der zahlenmäßigen Stärke im Parlament erhielt die PCI keine Ministerposten zugeteilt und wurde somit absichtlich von der Regierung ausgeschlossen. Auch die italienische Rechte wusste, dass dies eine offensichtliche Diskriminierung und Verletzung der grundlegenden demokratischen Prinzipien war.

Es war in diesem Klima, als die extreme Linke und die extreme Rechte damit begannen, Terror einzusetzen. Auf der Seite der Linken waren die italienischen kommunistischen Roten Brigaden und die Rote Armee Fraktion (RAF) in Deutschland die bekanntesten Terrorgruppen in Westeuropa. Gegründet von Studenten der Universität von Trento und mit geringer bis keiner